

**Iris Meißner (Koblenz)**

## **Fachsprachliche Implikationen in Medientexten. Zu den Problemen des Einsatzes von Wirtschaftstexten im DaF-Unterricht**

Schon im Titel dieses Vortrags wird angedeutet, dass die folgenden Ausführungen zwei Themenbereiche zusammenführen. Das ist zum einen der Bereich der Wirtschaftssprache in den Medien unter der besonderen Berücksichtigung von Verstehensprozessen und zum anderen der Bereich der Fachdidaktik Deutsch als Fremdsprache, und zwar hier besonders die Schulung des Leseverstehens durch die Bearbeitung authentischer Texte.

Die Zusammenführung dieser beiden Themenbereiche hat sich aus dem Nebeneinander zweier Betätigungsfelder ergeben. Das erste ist eine wissenschaftliche Studie über „Bedeutung, Verständlichkeit und Wirkung ökonomischer Begriffe bei jungen Erwachsenen als Fernsehzuschauer“; eine Untersuchung, die ich mit Josef Klein an der Universität in Koblenz im März 1997 abgeschlossen habe. Das zweite ist die Betreuung ausländischer Studierender, die sich auf die DSH-Prüfung vorbereiten. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Prüfung ist die Bearbeitung eines authentischen Textes unter lexikalischen, semantischen, grammatischen und inhaltlichen Fragestellungen, denn um erfolgreich an den Lehrveranstaltungen in Deutschland teilnehmen zu können, müssen die Studierenden über eine ausreichende Textverstehenskompetenz verfügen.

Für die Studie zur Verständlichkeit von Wirtschaftssprachen haben wir einen kognitivistischen Ansatz gewählt, indem wir Begriffserläuterungen als Frames analysiert und Bedeutungszusammenhänge als vernetztes Wissen dargestellt haben. Durch diese Form der Analyse wirtschaftlicher Fachbegriffe hat sich eine Strategie ergeben, um mit den Sprachkursteilnehmern Sinnentnahme aus schwierigen Texten zu üben. Die folgenden Ausführungen sind also noch nicht auf dem Stand echter fachdidaktischer Reflexion, sondern beschreiben praktische Strategien. Sie sollen einen Vorschlag zur Diskussion stellen, nämlich die Überlegung, kognitiv-semantische Ansätze auch für die Fremdsprachendidaktik zu nutzen.

Dazu werde ich zunächst den Frame-Begriff erläutern, dann eine Frameanalyse am Beispiel des Begriffs „Standort“ vornehmen und dann zeigen, wie die Erkenntnisse aus einer solchen Analyse in der Textarbeit im DaF-Unterricht verwendet werden können.

Das Konzept der Wissensrahmen, der sogenannten Frames, wurde ursprünglich in der Psychologie und in der Künstliche-Intelligenz-Forschung entwickelt<sup>1</sup>, um die Strukturen und Vernetzungen von Wissen darzustellen und zu stimulieren. Nachdem die Frame-Theorie<sup>2</sup> zunächst von der Textlinguistik aufgegriffen wurde, wird sie seit einiger Zeit auch zur Analyse und/oder Repräsentation von Wortbedeutungen genutzt, auch unter Berücksichtigung der Vertikalität von Begriffen<sup>3</sup>.

Die Grundüberlegung ist dabei, dass ein Frame eine konzeptuelle Wissenseinheit im Langzeitgedächtnis darstellt und gleichzeitig an ein sprachliches Zeichen geknüpft ist, durch welches es aktiviert wird. Man kann sagen, dass die Bedeutung eines sprachlichen Zeichens einen gesamten Wissensrahmen umfasst.

Eine solche konzeptuelle Wissenseinheit umfasst eine Reihe von Elementen, die kategoriell beschreibbar sind.

Beispiel:

Das Frame des Begriffs „Auto“ enthält die Kategorien (Slots) „Räder“, „Sitze“, „Türen“, aber auch „Zweck“, „Antriebsart“, „Bewegungsform“. Bei dem Wissen über Autos, welches in unseren Köpfen abgespeichert ist, sind diese Slots mit typischen Werten, den „Filler“, ausgefüllt, also: Räder = vier, Sitze = fünf, Türen = vier, Zweck = Transport, Antriebsart = Kraftstoff-Motor, Bewegungsform = Fahren mit

<sup>1</sup> Vgl. Minsky (1990).

<sup>2</sup> Es ist nicht unproblematisch von einer Theorie der Frames im eigentlichen Sinne zu sprechen, da der Framebegriff von den meisten Autoren als ein Instrumentarium eingesetzt wird, dessen theoretische Begründung mehr oder weniger explizit aus der Schema-Theorie der kognitiven Semantik hergeleitet wird.

<sup>3</sup> Vgl. Konerding (1993), Fraas (1996), Wichter (1994).

Bodenkontakt. Durch das Frame mit seinen prototypisch aufgefüllten Kategorien ist es möglich, die Vielzahl aller erdenklichen Erscheinungsformen von Autos auf ökonomische Weise im Gedächtnis abzuspeichern oder anders ausgedrückt: zu repräsentieren. Im Falle der Abweichung von typischen Merkmalen, z.B. bei einem Elektro-Auto als Sonderfall von Auto genügt es, die Slot-Kategorie, in der die Abweichung liegt, entsprechend zu füllen - hier indem die Kategorie Antriebsart durch explizite Thematisierung den Filler Elektro-Motor erhält.

Insofern Frames an sprachliche Zeichen geknüpft sind, ist in ihnen Wissen überindividuell repräsentiert. Allerdings sind die Ausprägungen von Wortbedeutungen und Frames individuell unterschiedlich und können darüber hinaus erhebliche gruppenspezifische und natürlich auch interkulturelle Differenzen aufweisen.

In modernen Gesellschaften dringen fachwissenschaftliche Begriffe in immer stärkerem Maße in die Allgemeinsprache ein, und zwar primär über die Massenmedien. Dabei pflegen die Bedeutungen vereinfacht und in den internen Relationen zwischen den Bedeutungsbestandteilen vager zu werden. Man kann daher nicht davon ausgehen, dass zu einem ausreichenden Verständnis der Medientexte das Verfügen über ein fachwissenschaftliches Bedeutungswissen über die verwendeten Fachbegriffe vorauszusetzen ist<sup>4</sup>.

In der praktischen Arbeit der Fremdsprachendidaktik stellt sich die Frage: Welches Bedeutungswissen, d.h. auch welche fachsprachlichen Implikationen müssen vermittelt bzw. von den Lernenden erwartet werden, um zu einer ausreichenden Sinnentnahme bei den eingesetzten Texten zu gelangen. Die meisten Fremdsprachenlerner verfügen über keine ausgewiesene Lesestrategie, sondern lesen Wort-für-Wort und schlagen unbekannte Vokabeln im Wörterbuch nach. Dort finden sie - je nach Größe und Ausrichtung des Nachschlagewerks - meist verschiedene Bedeutungsexplikationen, häufig auch Beispiele für mögliche Kontextualisierungen. Der Leser muss dann kognitiv eine Art Unifizierungsprozess leisten, um von den einzelnen Wortbedeutungen zu den Satzbedeutungen und schließlich zum Textverständnis zu gelangen. Der Einsatz von Frameanalysen als eine Strategie für die Sinnentnahme aus Texten geht einen anderen Weg. Hier wird über die Bedeutungsexplikation eines zentralen Begriffs das kohärenzstiftende vorausgesetzte Wissen für den Text bereitgestellt.

Anhand eines konkreten Unterrichtsbeispiels möchte ich dieses Verfahren vorstellen. Folgender Text wurde im Sommersemester 1998 in einem Vorbereitungskurs auf die DSH-Prüfung bearbeitet:

---

<sup>4</sup> Biere (1998).

### ***Modell der sozialen Marktwirtschaft ist fast tot***

*Das Soziale der sozialen Marktwirtschaft ist nicht mehr finanzierbar, Das ist höchst bedauerlich und für unser Gemeinwesen lebensgefährlich. [...] Weshalb und woran stirbt die soziale Marktwirtschaft? Am Ende des Kalten Krieges und am großen technologischen Sprung der Billiglohnländer. Während des Kalten Krieges waren die Staaten Osteuropas keine Konkurrenz für die westlichen Industrienationen. [...] Das Ende des Kommunismus brachte den bislang noch zögerlichen, aber langfristig nicht aufzuhaltenden Aufstieg dieser Volkswirtschaften, in denen gut, immer besser und vor allem billiger produziert werden kann als hierzulande. Das lockt viele Unternehmen aus dem Westen in den Osten. Aus dem Osten in den Westen gelockt werden dafür immer mehr Arbeiter, die sich mit Billigstlöhnen zufrieden geben.*

*Zudem: Die außereuropäischen Billigländer verfügten früher über keinerlei wissenschaftlich organisatorische Voraussetzungen moderner Produktion. Ihr Verkehrswesen war schlecht und ihre Bevölkerung miserable ausgebildet. Das hat sich geändert.*

*Gewiß, in Deutschland und Europa ist der Durchschnitt der Bevölkerung auch heute erheblich besser ausgebildet. Aber die kleine Spitzengruppe der gut Ausgebildeten genügt, um dort nicht zuletzt mit Hilfe westlicher Investoren moderne Hochtechnologie herstellen zu können. Als das Wunder der sozialen Marktwirtschaft begann, war Deutschland der modernste Standort in Europa. Heute kann davon keine Rede mehr sein.*

*Als das Wunder der sozialen Marktwirtschaft begann, da dachte niemand im Traum daran, dass Südkorea jemals fahrende Autos würde bauen können. [...]*

*Der Markt ist im Zuge der Globalisierung wieder (wie im 19. Jahrhundert) nur noch Markt, ohne soziale Zusätze. Weder unsere Konkurrenten in Osteuropa noch in China oder Südostasien sind auch nur annäherungsweise sozial so abgesichert wie wir. Schon heute sind ihre Produkte in manchen Bereichen keineswegs schlechter. Morgen werden sie noch besser. Der Qualitätsunterschied zu uns wird winzig, das Kostengefälle riesig. [...]*

*Bergische Landeszeitung 23.11.1996*

Der zentrale Begriff dieses Textes ist „Standort“, obgleich das Thema des Textes das Ende der sozialen Marktwirtschaft in Deutschland ist. Ich werde später zeigen, dass die Argumentation des Autors darauf hinausläuft, dass er dieses Ende als wirtschaftspolitische Forderung postuliert. Der Sinn des Textes erschließt sich

jedoch durch den Standortbegriff, denn als Ursache für das „Sterben der sozialen Marktwirtschaft“ werden verschiedene Aspekte der Standortkonkurrenz ausgeführt.

In den meisten Wörterbüchern mit ca. 100.000 Stichwörtern wird dieser Begriff als „Ort, an dem sich etwas befindet“ expliziert, häufig findet sich auch noch ein Hinweis auf eine militärische gelegentlich auf eine biologische Bedeutung.

### Frameanalyse Standort (alltagssprachlich)

#### „Standort“

##### Slot

Gattung:  
Zweck:  
Bezugsrahmen:  
Zeitliche Ausdehnung:  
Objekt:  
Akteur:

##### Filler

Position  
*objektgebunden*  
geographisch  
langfristig  
z.B. Haus  
z.B. Bauherr

#### „Haus“

Gattung:  
Zweck:  
etc.

Gebäude  
Bewohnen

Eine Schlagwort-Volltextsuche im Archiv der Rheinzeitung für die vergangenen sechs Monate ergab jedoch, dass der Begriff „Standort“ fast ausschließlich in einem wirtschaftlichen bzw. wirtschaftspolitischen Kontext verwendet wird<sup>5</sup>. Die folgende Frameanalyse zeigt die Bedeutungsstruktur des Begriffs im Mediendiskurs.

### Frameanalyse „Standort“ (Mediendiskurs)

##### Slot

Gattung:  
Zweck:  
Bezugsrahmen:

##### Filler

Konkurrierende Position  
*objektgebunden*  
geographisch  
politisch  
makroökonomisch  
mikroökonomisch

<sup>5</sup> Ausnahme: Spekulationen über einen Frachtflughafen in der Eifel.

Zeitliche Ausdehnung:	<i>objektgebunden</i>
Objekt:	Produktionsstätte (-kapazität) für bestimmte Güter: Autos/Stahl/Software
Akteur <sup>1</sup> :	Unternehmen
Akteur <sup>2</sup> :	Staat
Akteur <sup>3</sup> :	Arbeitnehmer
Akteur <sup>4</sup> :	Konsumenten
etc.	

## „Unternehmen“

Gattung:	Handelnder
Ziel:	Gewinnmaximierung
Mittel:	Produktion von Gütern Verkauf von Gütern
Ziel <sup>N</sup> :	Kostenminimierung
Mittel <sup>N</sup> :	Lohnkostenminimierung Transportkostenmin. etc.
Bedingung:	Nachfrage

Wie kann man nun mit Hilfe einer solchen Analyse zu einem besseren Textverständnis gelangen? Zunächst wird der Text in der Gruppe gelesen, und durch einfache Textreduktionsverfahren (z.B. Ermitteln der obligatorischen Satzglieder) werden Propositionen herausgearbeitet.

Es zeigt sich dann schnell, dass es hierbei um eine **Gegenüberstellung** von nationalen Volkswirtschaften geht, und dass diese anscheinend in einem Konkurrenzverhältnis zueinander stehen, ferner, dass sich auf Grund einiger Veränderungen dieses Konkurrenzverhältnis zum Nachteil Deutschlands verschoben hat. Die zentrale Textpassage, in der beide Aspekte thematisiert werden, ist: ...war Deutschland der modernste Standort in Europa...“

Der Einstieg in eine Frameanalyse in der Unterrichtssituation findet sich häufig durch Reflexion der unmittelbaren kontextuellen Umgebung. Z.B.:

*Was bedeutet das Wort Standort? - Antwort: Der Ort, an dem die Fabrik steht.*

*Was heißt denn dann moderner Standort?*

*Wie kann denn ein ganzes Land ein Standort sein?*

Häufig zeigen dann die Antworten die Implikationen auf, die sich auf Grund einer fachsprachlichen Verwendung ergeben: „*gute Transportwege, Kommunikationssysteme, Leute sind gut ausgebildet, das Land ist demokratisch etc.*“.

Auch - und das ist ja immer auch Ziel - wird im Bezugstext nach Bedeutungselementen gesucht, z.B. durch das Aufspüren von Kohäsionselementen. Dabei kann es auch passieren, dass bereits die Argumentationsperspektive des Textes mit in die Bedeutungsbeschreibung einfließt: „*die Löhne sind billiger, es gibt zu hohe Versicherungskosten in Deutschland*“.

Es empfiehlt sich, eine kurze Stillarbeitsphase anzuschließen, in welcher die Studierenden noch völlig unsystematisch aufschreiben, was ihnen zu dem Begriff einfällt. Dann werden die Ergebnisse gemeinsam durch ordnende Kategorien (Slots) systematisch erfasst und Interdependenzen auf der Sachverhaltsebene erarbeitet (z.B. unterschiedliche Objekte fordern unterschiedliche Bezugsrahmen). Ferner werden auch für vernetzte Nachbarframes z.B. Unternehmen, Kostenminimierung etc. Bedeutungselemente dokumentiert. Bei weiteren Textarbeiten werden diese Frames wiederverwendet und weiter expliziert.

Der nächste Schritt ist die erneute Auseinandersetzung mit dem Text. Es kann beispielsweise versucht werden, die Argumentation des Autors aufzuzeigen.

Anhand des Frames und der Subframes kann man nachzeichnen, dass der Aspekt der Veränderung im vorliegenden Beispieltext ausschließlich die Akteure Unternehmen, Arbeitnehmer betrifft und sich im ökonomischen Bezugsrahmen bewegt, andere Bedeutungselemente werden vernachlässigt. Ein sozialer Aspekt wird nur in einem untergeordneten Begriffszusammenhang thematisiert, nämlich als ein Faktor für Produktionskosten - der soziale Bezugsrahmen selbst als Argument für einen Standort wird nicht thematisiert. Hier wird sichtbar, wie z.B. argumentative Motive durch eine solche Analyse identifiziert werden können, die eine in diesem Falle appellative Textfunktion erkennbar und belegbar werden lassen.

Den Studierenden wird somit eine Strategie angeboten, Sinn von Texten über eine Bedeutungsanalyse einzelner Begriffe zu erarbeiten. Besonders sinnvoll scheint mir dieses Verfahren immer dann zu sein, wenn Texte erarbeitet werden sollen, deren Begriffe nicht offensichtlich fachsprachliche Implikationen enthalten, wie es in Medientexten oft der Fall ist. Im Gegensatz zu ausgewiesenen Fachtexten oder alltagssprachlichen Texten haben Medientexte keinen festgelegten Bezug zu einem Wissenssystem, denn sie übernehmen oft die Funktion des Vermittlers von Expertenwissen an Laien.

Abschließend sei nochmals darauf hingewiesen, dass es sich bei den vorgetragenen Überlegungen eher um einen methodischen Vorschlag als um ein fundiertes

didaktisches Konzept handelt. Um ein solches darzulegen, werden noch einige grundsätzliche lerntheoretische Untersuchungen notwendig sein, die sich mit Fragen des mentalen Lexikons und der Textverstehensprozesse auch im Bereich der Fremdsprachendidaktik auseinandersetzen.

## Literatur

- Biere, B.U.: Verständlichkeit beim Gebrauch von Fachsprachen. In: Hoffmann, L. u.a. (Hrsg.): Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft, Vol.1, Berlin/New York 1998, S. 402-407.
- Fraas, C.: Gebrauchswandel und Bedeutungsvarianz in Textnetzen. Die Konzepte IDENTITÄT und DEUTSCHE im Diskurs zur deutschen Einheit, Tübingen 1996.
- Klein, J., Meißner, I.: Bedeutung, Verständlichkeit und Wirkung ökonomischer Begriffe bei jungen Erwachsenen als Fernsehzuschauer. Abschlussbericht an die Infomedia-Stiftung Köln, Koblenz 1998.
- Konerding, K.-P.: Frames und lexikalisches Bedeutungswissen, Tübingen 1993.
- Minsky, M.: Mentopolis, Stuttgart 1990.
- Wichter, S.: Experten- und Laienwortschätze. Umriß einer Lexikologie der Vertikalität, Tübingen 1994.